

Rahmen zu geben, drängten schon lange zur Schaffung eines Studentenhauses. Damit wäre auch der immer mehr wachsenden Bedeutung Freiburgs als Kongressstadt (sic!) durch die Vermehrung von geeigneten Versammlungsräumen ein Dienst erwiesen, sowie der ständigen Raumnot in der Universität durch Freigabe der bis jetzt vom Studentenwerk benützten Räume abgeholfen. Das Studentenwerk Freiburg steht in dieser Beziehung heute (hinter) den meisten Studentenwerken an anderen Hochschulen zurück, obgleich Freiburg als Grenzlanduniversität und eine der größten Universitäten Großdeutschlands vorbildlich sein sollte.“ Der Vorsitzende Fritz Faber fügte der Argumentation des Leiters Felix Seitz noch einige drastische Bemerkungen zum Standard der Mensa hinzu: „Die Verhältnisse, unter denen die wichtige Betreuung der Studenten, die Ermöglichung gemeinsamer verbilligter Mahlzeiten, geschieht, sind räumlich mehr wie unwürdig und geradezu als katastrophal zu bezeichnen. (...) Ohne Übertreibung muss hier gesagt werden, dass einem der Appetit schon vergehen kann bei dem Betreten dieser Räume, die weit zurückstehen hinter den Mannschaftskantinen der Kasernenbauten vergangener Zeiten.“⁷¹ Die Kellermensa hatte noch einen anderen Nachteil: Schon in den zwanziger Jahren hatte sich Frau Dragendorff, die Ehefrau des späteren Rektors, über die „Gerüche der Mensa und der

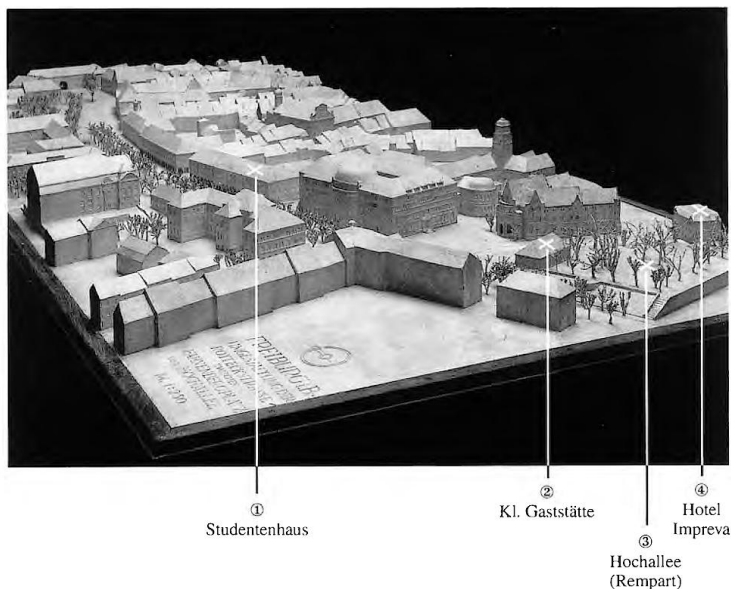


Abb. 6 Modellfoto mit Lagebezeichnung des geplanten Studentenhauses (Städt. Hochbauamt, Dr. Schlippe, 28. 8. 1939). (Foto: Stadtarchiv Freiburg, C 4/1/7/12)